

Menschen und Themen aus der SF-Vergangenheit.  
Diesmal: Seit 50 Jahren Lauberhornrennen live

«Das Schweizer Fernsehen produziert seit 50 Jahren mit einem immensen technischen Aufwand und einem riesigen Know-how die prestigeträchtigen Rennen im Berner Oberland. SF hat das Sportereignis massgeblich mitgeprägt – sei es bezüglich Renommee oder der Rennstrecke, wie beispielsweise mit dem Bau des telegenen Silberhorn-Sprungs. 110 Mitarbeitende der SRG SSR idée suisse stehen 2010 im Einsatz. 20 Kameras entlang der Abfahrtstrecke fangen das Renngeschehen für das Weltsignal ein. SF hat drei zusätzlichen Livekameras im Einsatz. Die HDTV-Signale gelangen über eine Glasfaserverbindung vom Zielhaus in Wengen direkt zu den in Lauterbrunnen stationierten Übertragungswagen.»

Urs Leutert ist Leiter der Abteilung Sport bei SF sowie Leiter der Business Unit Sport der SRG SSR. Die 80. Internationalen Lauberhornrennen finden vom 15. bis 17. Januar 2010 statt und werden auf SF zwei sowie HD suisse live übertragen.

## Attraktion Lauberhorn: Es schneit, wenn es schneit



Wengen, 9. Januar 1960: Die Rennfahrer ...



... kämpften sich durch Schneegestöber, Nebel ...



... und eisige Kälte bis zum zuschauerleeren Ziel.

Text: Peter Kaufmann  
Bilder: SF

Es war kein Samstag wie jeder andere. Statt mit der Mutter zum Einkaufen zu gehen, durfte ich bereits am Morgen fernsehen. Stichwort Lauberhorn: Zum ersten Mal übertrug das Schweizer Fernsehen – wie sich der frühere Fernsehdienst nun nannte – das legendäre Skirennen live. Ein Ereignis! Vier Kameras sollten das minutenlange Geschehen an wichtigen Stellen der über vier Kilometer langen Abfahrt aufnehmen; 14 Kilometer Kabel waren verlegt worden; über 30 Mitarbeitende waren bei dieser Eurovisions-Übertragung im Einsatz; 16'000 Franken würden die zwei Live-Sendestunden kosten – diese Zahlen waren schon zum Voraus stolz bekanntgegeben worden.

Doch an diesem 9. Januar 1960 schneite es. Allerdings nur auf dem hochmodernen Fernsehapparat, den unser Nachbar als Weihnachtsgeschenk für sich selber und die ganze Familie erstanden hatte. Der elegante Braun HF 1 stand auf vier schwarzen Stelzenbeinchen in einer Ecke der guten Stube – eine viereckige, graue Kiste mit ovaler, gewölbter Röhre. Der neue TV-Kasten war das Zentrum des Raumes, die grüne Polstercouch und die beiden Sessel waren Richtung Fernsehgerät ausgerichtet worden. Das viereckige Tischchen mit den Bambusbeinen und den schwarz-roten Keramikplatten war in einer andern Ecke platziert.

Das Wetter ist beim Lauberhornrennen Jahr für Jahr ein Thema: zu viel oder zu wenig Schnee, der fast unberechenbare Guggi-Föhn, Nebel, der von einer halben Stunde zur anderen kommt und geht.

Am Neujahrstag 1960 war es im Mittelland vorfrühlingshaft warm gewesen, doch dann wurde es von Tag zu Tag kälter, und am Freitag vor dem Rennen hatte es bis in die Niederungen geschneit. Doch für Kurt kam das Wetter in Wengen als Ursache für den Bildschirmschnee nicht in Frage, der nagelneue Braun HF 1 auch nicht. Kurz entschlossen kletterte er aufs schneebedeckte Dach und rückte und drehte die Fernsehantenne zurecht.

Aus dem Wohnzimmer schrien wir un-verdrossen den neuesten Stand der Dinge aufs Dach hinauf: «Es hat Bild, keines mehr, Ton fehlt auch, jetzt ..., wieder weg! Ton ist gut, Bild kommt, Bild weg. Ahh – wir haben es!» Langsam wurde es kalt im Zimmer. Schliesslich waren wir ebenso durchgefroren wie die allerletzten drei Fahrer, die wir noch auf dem Bildschirm sehen konnten.

Und die Siegerehrung wenig später: Der 17-jährige Willy Bogner stand überglücklich in der Mitte. Der junge deutsche Überraschungssieger hatte nach fünf Jahren die österreichische Dominanz gebrochen. Wenn wir dies doch nur hätten sehen können.



### Ansprechpartner und Problemlöser

Seit knapp drei Monaten ist Hansruedi Schoch Chefredaktor des Schweizer Fernsehens – und zugleich Co-Projektleiter Medienkonvergenz. 60 bis 80 Stunden umfasst seine Arbeitswoche. LIVE wollte wissen, wie er diese bewältigt.

Text: Jonathan Engmann  
Bilder: Merly Knörle, Heinz Stucki

«Der nächste Haldimann trägt Ohring», stellte der Blick nach Hansruedi Schochs Ernennung zum Nachfolger von Ueli Haldimann lapidar fest. Charakteristischerweise etwas mehr in die Tiefe gehend hielt die NZZ als Antwort auf ihre Frage «Wer ist Hansruedi Schoch?» unter anderem fest: Er sei jemand, der gut mit Menschen umgehen könne. Er verfüge über kommunikative Qualitäten, packe zu, sei lösungsorientiert, burschikos und nicht kompliziert gestrickt. Die SDA wiederum verkündete nüchterne Fakten: «Hansruedi Schoch, der neue Chefredaktor des Schweizer Fernsehens, arbeitete seit 1993 in verschiedenen Funktionen bei SF und war seit Herbst 2002 als stellvertretender Chefredaktor Leiter der Informationsmagazine und Programmentwickler der Abteilung Information.»

### «Ein richtiger Entscheid»

Seit rund drei Monaten ist Hansruedi Schoch mittlerweile Chefredaktor. Aber nicht nur. Gleichzeitig mit seiner Wahl wurde er auch Co-Projektleiter Medienkonvergenz. Eine

happige Doppelbelastung – und laut Schoch zugleich die grösste Herausforderung seines bisherigen Berufslebens. Aber: «Es war, aufgrund meiner Erfahrungen in den letzten Wochen, ein absolut richtiger Entscheid des Verwaltungsrates, diese beiden Aufgaben aneinanderzukoppeln. Durch unsere Nähe zum Programm können Ruedi Matter und ich sicherstellen, dass der Fokus im Projekt immer auf den Inhalten und nicht primär auf den Strukturen ist. Es geht schliesslich um eine Fusion, die den publizistischen Service public stärken und nicht schwächen soll», erklärt er. 60 bis 80 Arbeitsstunden pro Woche sind allerdings die Regel. Und bis Ende Jahr ist er praktisch ausgebucht.

### Programmqualität ist zentral

Doch der neue Chefredaktor ist weit davon entfernt, zu jammern. Im Gegenteil: «Es macht Spass. Beide Aufgaben sind spannend, ich lerne jeden Tag extrem viel.» Er sei sich ja bewusst gewesen, was auf ihn zukommen werde. Zentral ist für ihn, dass

aufgrund der Doppelbelastung die journalistische Qualität des Programms nicht leidet. Doch die Abteilung Information sei ein gut eingespieltes, professionelles und kompetentes Team, das genau wisse, wann es den Chefredaktor brauche und wann nicht. «Mein Stellvertreter Diego Yanez, die anderen Mitglieder der Chefredaktion und die Redaktionsleitenden machen einen hervorragenden Job und sorgen im Alltag für die Relevanz und Glaubwürdigkeit, die von SF erwartet wird. Wenn es drauf ankommt, versuche ich wiederum für sie da zu sein, um ihnen mit schnellen Entscheiden den Rücken zu stärken.»

Klar sei aber, dass in der nächsten Zeit das Angebot der Information nicht revolutioniert werde: «Zum einen haben wir in den letzten Jahren extrem viel entwickelt und verändert, jetzt ist es an der Zeit, an der Nachhaltigkeit zu arbeiten. Zum anderen bringt das Zusammengehen mit dem Radio genügend publizistische Herausforderung für jeden Einzelnen. Wir dürfen den Karren nicht überladen.»